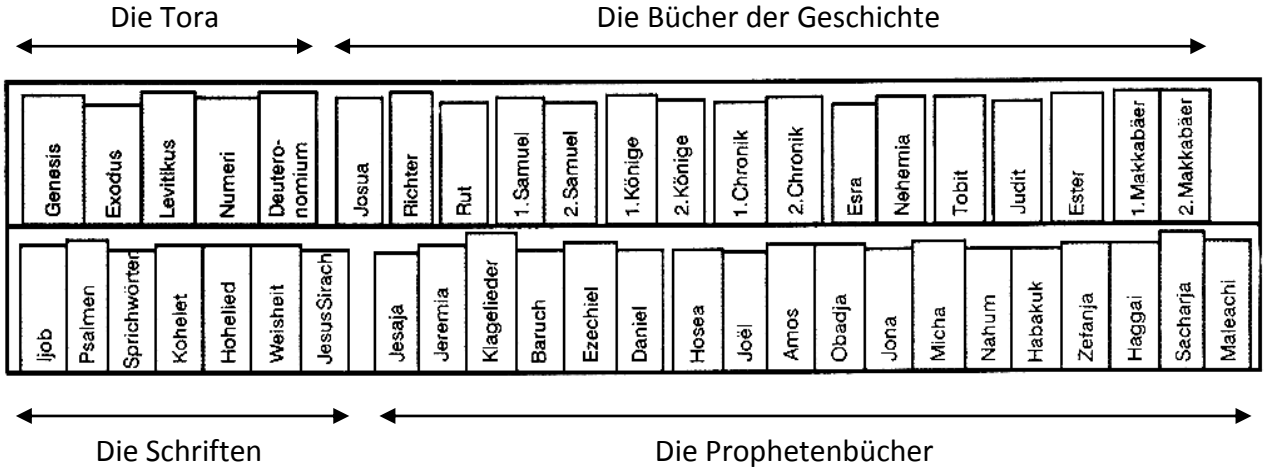
Das Alte Testament für mich entdecken

1. Die Bücher des Ersten (Alten) Testaments



2. Schwierigkeiten

a) Es ist eine fremde, ferne Welt – vieles wirkt befremdlich, manches abstoßend

- ✓ Grundkenntnisse der *Geschichte Israels* sind wichtig.
- ✓ Nicht stolpern über *stilistische Eigenheiten* wie etwa den „Parallelismus membrorum“...
- ✓ Viele *Einzelgebote der Tora* sind nur vor dem Hintergrund einer *altorientalischen Gesellschaft* von Halbnomaden verständlich, etwa die Vorschriften für die Steinigung von Ehebrechern (Lev 20,10) oder das Verbot, kein aus zweierlei Fäden gewebtes Kleid zu tragen (Lev 19,19).

b) Der Text ist oft so sperrig...

Die *Textgestalt* ist *nicht einheitlich* – die Texte der Bibel sind von *verschiedenen Verfassern* zu *verschiedenen Zeiten* geschrieben worden, *Redaktoren* haben sie oft ineinander verschachtelt.

Ein Beispiel: Der Durchzug durch das Rote Meer (Ex 13,21-14,30)

> **13**,21 Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein. 22 Die Wolkensäule wich bei Tag nicht von der Spitze des Volkes, und die Feuersäule nicht bei Nacht.
> **14**,1 **Der Herr sprach zu Mose: [...]** 4 **Ich will das Herz des Pharao verhärten, so dass er ihnen nachjagt; dann will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht meine Herrlichkeit erweisen, und die Ägypter sollen erkennen, dass ich der Herr bin. Und so taten sie es.**
> 5 Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharao und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten: Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen! 6 Er ließ seinen Streitwagen anspannen und nahm seine Leute mit. [...] 8 **Der Herr verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, so dass er den Israeliten nachjagte, während sie voll Zuversicht weiterzogen.** 9 **Die Ägypter jagten mit allen Pferden und Streitwagen des Pharao, mit seiner Reiterei und seiner Streitmacht hinter ihnen her und holten sie ein, als sie gerade am Meer lagerten. Es war bei Pi-Hahirot vor Baal-Zefon.**
> 10 **Als der Pharao sich näherte,** blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrücken. Da erschraken die Israeliten sehr **und schrien zum Herrn.** 11 Zu Mose sagten sie: Gab es denn

keine Gräber in Ägypten, dass du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt? 12 Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Lass uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben. 13 Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen, und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet. Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder. 14 Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.
15 **Der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen.** 16 **Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer, und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können.** 17 **Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen. [...]**
19 Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging an das Ende des Zuges, und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat an das Ende. 20 Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis, und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher. 21 **Mose streckte seine Hand über das Meer aus,** und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, **und das Wasser spaltete sich.** 22 **Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.** 23 **Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein.** 24 Um die Zeit der Morgenwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung.
25 Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn Jahwe kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten. 26 **Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt.** 27 **Mose streckte seine Hand über das Meer,** und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der Herr die Ägypter mitten ins Meer. 28 **Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein einziger von ihnen blieb übrig.** 29 **Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.** 30 So rettete der Herr an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen.

Zwei Überlieferungen sind hier „ineinander-geschrieben“: das Jerusalemer Geschichtswerk (= die ältere) und die **priesterschriftliche** (= die jüngere) Überlieferung. Die Widersprüche und Doppelungen im Text fallen plötzlich weg, wenn man nur die Textbausteine der einen Version liest. Aber „Heilige Schrift“ für Christ/inn/en ist der Text in seiner Endgestalt...
Fragen:

- Warum hat man beide Versionen überliefert? Warum hat man nicht einfach eine „gestrichen“?
- Worin unterscheiden sich die beiden Fassungen? Worin sind sich die beiden Überlieferungen einig?

c) Hebräisch (die Sprache des AT) unterscheidet sich stark vom Deutschen

Das *Hebräische* ist eine Sprache, die *kaum abstrakte Begriffe* kennt. Stattdessen können Begriffe aus der Alltagswirklichkeit zusätzliche abstrakte Bedeutungen bekommen. Das Wort „nefesch“ etwa, das zunächst ganz konkret und körperlich „Atem“ bedeutet, kann dann zahlreiche – auch widersprüchliche – Bedeutungen übernehmen. Das macht es sehr schwer, einen hebräischen Text angemessen zu übersetzen...

Das hebräische Wort „nefesch“ נֶפֶשׁ

- Sein נֶפֶשׁ entflammt glühende Kohlen... (Ijob 41,13)
- Die Herzlichkeit eines Freundes erfreut mehr als נֶפֶשׁ Holz. (Spr 27,9)
- Nur Fleisch, in dem noch נֶפֶשׁ ist, dürft ihr nicht essen. (Gen 9,4)
- Die Mutter, die sieben Söhne gebar, welkte dahin, verhauchte ihr נֶפֶשׁ (Jer 15,9)
- Er fasste נֶפֶשׁ zu Dina, der Tochter Jakobs, er liebte das Mädchen und redete ihm gut zu. (Gen 34,3)
- Meine נֶפֶשׁ dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. (Ps 42,3)
- Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich נֶפֶשׁ (Jes 42,1)
- Wenn [...] du, weil du נֶפֶשׁ auf Fleisch hast, sagst: Ich möchte gern Fleisch essen, dann darfst du so viel Fleisch essen, wie du möchtest. (Dtn 12,20)
- Eine schnelle Kamelstute bist du, die kreuz und quer ihre Wege rennt, eine wilde Eselin, die an die Wüste gewöhnt ist. In ihrer נֶפֶשׁ schnappt sie nach Luft. (Jer 2,23-24)
- Er soll die Fürsten lenken nach seinem נֶפֶשׁ (Ps 105,22)
- Zusammen waren es siebzig נֶפֶשׁ (Ex 1,5)

In der deutschen Übersetzung wiedergegeben mit: Atem, duftend(es), Blut, Leben, Zuneigung, Seele, Gefallen, Appetit, Brunst, Sinn, Personen.

d) Der Text der Bibel enthält Widersprüche

Ein Vergleich zweier Texte, die zwar zu verschiedenen Zeiten entstanden sind, aber dasselbe Geschehen beschreiben:

> Der Zorn des Herrn entbrannte noch einmal gegen Israel, und er reizte David gegen das Volk auf und sagte: Geh, zähl Israel und Juda! (2Sam 24,1)
> Der Satan trat gegen Israel auf und reizte David, Israel zu zählen. (1Chr 21,1)

Während die Verführung zu einer bösen Tat im älteren Text (2Sam) noch durch Gott selbst geschieht, übernimmt im jüngeren Text (1Chr) der Satan die Rolle Gottes (!). Das Gottesbild wird auf diese Weise von widersprüchlichen Zügen entlastet. – Diese *Widersprüche* sind nur auf den ersten Blick ein Problem: Die *Polyphonie („Vielstimmigkeit“)* der Texte bewahrt uns davor, nur auf *„den Buchstaben“* zu achten und nicht auf den *Sinn*. Eine fundamentalistische Lesart der Bibel wäre damit ausgeschlossen, weil der Text selbst eine solche verbietet.

e) Das Alte Testament ist voll von Krieg und Gewalt

Das AT *macht die Gewalt sichtbar*, es leugnet oder verschleiert sie nicht. Gewaltvolle Verhältnisse werden als das gezeigt, was sie sind. Die Schilderungen sind mitunter recht drastisch; vgl. etwa die Schandtat der Männer von Gibea (Ri 19).

Die *Kritik* der Propheten *an Rüstung und Krieg* gehört genauso dazu. Auch scheinbar „kriegslüsterne“ Texte wie das Buch Judit lehnen (im Namen Gottes) den Krieg ab (vgl. Erich Zenger).

Viele (scheinbar von Gott befohlene) Gewalttaten sind reine Literatur: Die *kriegerische Landnahme* etwa hat es *historisch nie gegeben* – erst im Abstand von Jahrhunderten wurde eine gewalttätige Eroberung konstruiert (Buch Josua):

> Niemand ließ er entkommen; alles, was lebte, weihte er dem Untergang, wie es der Herr, der Gott Israels befohlen hatte. (Jos 10,40)

Die *„Fluchpsalmen“* sind besonders verstörend, weil hier im Gebet Gewaltphantasien auftauchen:

> Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast! Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert! (Ps 137,8-9)

Diese Gewaltphantasien werden vielleicht verständlicher, wenn man bedenkt, dass es um eine extreme *Notsituation* geht, in der *übermächtige Feinde* die völlige Vernichtung Israels planen.

f) Das Gottesbild des Alten Testaments – ein Gott der Rache?

„Solange Christen das alte Gottesbild des Alten Testaments nicht überwinden, sind sie behindert, krank und nicht gesund“, meint Franz Alt in seinem Buch „Jesus – der erste neue Mann“.

... ein *„ewiges Klischee“*, wie der Exeget Erich Zenger schreibt:

→ Die *deutsche Übersetzung* des AT wählt manchmal *vorbelastete Begriffe*: Wenn Gott etwa *„Vergeltung“* übt (oder noch schlimmer, in älteren Übersetzungen: *„Rache“*), dann ist damit nicht irrationales, unbeherrschtes, unmäßiges Zurückschlagen und Vernichten gemeint, sondern die Wiederherstellung der gestörten Ordnung, indem Gott sich zuallererst auf die Seite des Geschädigten stellt.

→ Das Gottesbild der AT-Texte ist *vielschichtig und komplex*: Ein Verzweifelter, der von Tod oder Vernichtung bedroht ist (wie in Ps 3), wird anders von (und zu) Gott sprechen als ein nachdenklicher Philosoph oder Dichter (wie in Gen 1).

→ Die „Gewalt“, die von Gott ausgeht, ist *keine Willkür-Gewalt* (lat. violentia), sondern eine *„Schutz-Gewalt“* (lat. potestas).

→ Wenn Gott (in alten Übersetzungen) von sich selbst sagt: *„Mein ist die Rache“*, dann liegt die Betonung nicht auf „Rache“, sondern auf „mein“ – *nicht der Mensch* muss Rache üben (weil diese schnell zu einem Blutbad zu werden pflegt), sondern Gott selbst wird die gestörte Balance wieder herstellen und dem Recht zum Durchbruch verhelfen. „Der Beter rächt sich nicht selbst, sondern übergibt – in leidenschaftlichem Protest gegen das Unrecht, das ihm geschieht und das er nicht [...] hinnehmen kann – seine Sache in die Hand seines Gottes“ (Erich Zenger).

→ Das Gottesbild *entfaltet, entwickelt* sich [siehe Beilage]: Es gibt einen *Fortschritt der Offenbarung* (von Gott her gesehen) bzw. einen *Fortschritt der Gotteserkenntnis* (von den Menschen her gesehen) – und zwar sowohl geschichtlich als auch je persönlich.

- ✓ *Geschichtlich:* Polytheismus > Gott als Krieger > Gott als König > Gott als Schöpfer und Freund des Lebens...
- ✓ *Persönlich:* Der Prophet Elija z.B. lernt nach dem Gewaltexzess auf dem Berg Karmel (1Kön 18) Gott auf dem Berg Horeb neu kennen (1Kön 19).

→ Für Christ/inn/en gehört auch das *Neue Testament* zu der einen Offenbarung Gottes. Allerdings ist der plakative Gegensatz „zorniger Gott (AT) <> liebender Gott (NT)“ nicht haltbar:

- ✓ Das Bild eines strafenden Gottes findet sich auch im NT.
- ✓ Umgekehrt wird schon im AT deutlich, dass Gottes Liebe größer ist als seine Gerechtigkeit.

Allerdings verlagert sich Gottes „Gewalt“ im NT mehr ins Jenseits.

3. Was ist das AT für uns?

a) Das AT als Schatztruhe

Die Geschichte Israels ist die *Biographie* einer Menschengruppe *mit Gott*. Im Lauf der Jahrhunderte erfährt das Volk Israel immer mehr (und immer neu), wer der Gott ist, der es begleitet. Judentum und Christentum haben ein besonderes Verhältnis zur Geschichte: Gott offenbart sich IN der Geschichte. Das Volk Israel hat in seiner Geschichte *Erfahrungen mit Gott* gemacht, und diese Erfahrungen werden weitergegeben und am Leben erhalten, indem man sie aufschreibt und weitererzählt. So ist das AT dann „Heilige Schrift“.

b) Die ganze Bibel (AT und NT) als „Heilige Schrift“ der Christ/inn/en

Jesus und die ersten Christ/inn/en betrachteten das AT ganz selbstverständlich als DAS Wort Gottes. Bei Jesus bemerken wir eine eigentümliche Spannung im Umgang mit dem AT: Einerseits hält er daran fest, dass kein Buchstabe (kein Iota) des AT vergeht, andererseits stellt er stets den Menschen über den Buchstaben (vgl. die Heilungen am Schabbat).

In späteren Jahrhunderten allerdings wurde das AT oft dem NT untergeordnet, es galt als „alt“ im Sinne von *„veraltet“*. Es verlor seinen eigenständigen Sinn und war nur noch insofern bedeutsam, als es auf Jesus vorauswies (einige Aussagen der Propheten wurden z.B. als Vorankündigung der Menschwerdung Jesu gelesen).

Es gab in der Geschichte Versuche, das AT komplett zu streichen und auch die vier Evangelien zu einem einzelnen (widerspruchsfreien) Text zusammenzufassen, z.B. von *Markion* (ca. 85-160 n.Chr.). Diese *„Säuberung“ der Bibel* wurde allerdings *von der Kirche abgelehnt*.

Erst spät im 20. Jahrhundert wurde wieder der *Eigenwert des AT* erkannt – und man entdeckte, dass all die sorgsam gepflegten Klischees falsch waren. Der liebende Gott, die Nächstenliebe, der Geist, die Freiheit – all das findet man auch im AT.

c) Die Ökumene mit dem Judentum

Die *judenfeindliche Einstellung* vieler Christ/inn/en und die *Ablehnung des AT* gingen Hand in Hand. Erschütterndes Beispiel sind die Richtlinien der Kirchenbewegung *„Deutsche Christen“* (1933), die versuchten, das (evangelische) Christentum mit dem Nationalsozialismus zu verbinden:

> 1. [...] Wir sind durch Gottes Schöpfung hineingestellt in die Blut- und Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes und sind als Träger dieses Schicksals verantwortlich für seine Zukunft. [...]
> 2. Quelle und Bestätigung unseres Glaubens sind die Gottesoffenbarung in der Bibel und die Glaubenszeugnisse der Väter. Das Neue Testament ist uns die heilige Urkunde vom Heiland, unserem Herrn, und seines Vaters Reich. Das Alte Testament ist uns Beispiel göttlicher Volkserziehung. Für unseren Glauben ist es von Wert, soweit es uns das Verständnis für unseres Heilandes Leben, Kreuz und Auferstehung erschließt.
> 3. Wie jedem Volk, so hat auch unserem Volk der ewige Gott ein arteigenes Gesetz eingeschaffen. Es gewann Gestalt in dem Führer Adolf Hitler [...].

Als Christ/inn/en glauben wir, dass Gott mit den Menschen einen *„Neuen Bund“* (lat. testamentum) geschlossen hat. Das bedeutet jedoch NICHT, dass der Alte Bund (der Erste Bund) mit Israel aufgekündigt worden wäre. So bietet die Wertschätzung des AT auch eine Möglichkeit zum Gespräch (zur Ökumene) mit dem *Judentum*.

d) ... aber was ist mit den schwierigen Stellen im Alten Testament?

> Ich glaube, man sollte überhaupt nur solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen. Wenn das Buch, das wir lesen, uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch? Damit es uns glücklich macht, wie Du schreibst? Mein Gott, glücklich wären wir eben auch, wenn wir keine Bücher hätten, und solche Bücher, die uns glücklich machen, könnten wir zur Not selber schreiben. Wir brauchen aber die Bücher, die auf uns wirken wie ein Unglück, das uns sehr schmerzt, wie der Tod eines, den wir lieber hatten als uns, wie wenn wir in Wälder verstoßen würden, von allen Menschen weg, wie ein Selbstmord, ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns. Das glaube ich. (Franz Kafka, Brief an Oskar Pollak, 27.1.1904)

> Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, ist denn das allemal im Buche?
> (Georg Christoph Lichtenberg, Sudelbücher)

4. Chancen / Zugänge

a) Die „zweite Naivität“

Die Bibel – Altes und Neues Testament – ist die „Heilige Schrift“. Sie ist nach christlicher Überzeugung von Gott inspiriert, aber von Menschen geschrieben: *„Gottes Wort in Menschenwort“*.

Eine „naive“ Lektüre der Bibel kann zu Missverständnissen führen, daher ist eine *kritische Lektüre* und Interpretation notwendig. Eine ausschließlich kritische Lektüre der Bibel übersieht aber vielleicht das Besondere, das „Heilige“ dieses Buches. Um ein Wort des französischen Philosophen *Paul Ricœur* (1912-2005) zu gebrauchen: Die sinnvollste Lesart ist die einer *„zweiten Naivität“*. Die „erste Naivität“, der unmittelbare Glaube an die biblischen Texte sei nach Ricœur „unrettbar verloren“, und die naiv-historische Deutung der Mythen habe angesichts der modernen Wissenschaft jede Bedeutung verloren. Niemand könne mehr glauben, dass Gott den Menschen am sechsten Tag buchstäblich aus Lehm geschaffen hat. Aber die notwendige historische Kritik am Mythos dürfe nicht zu dessen Zerstörung führen. In der „zweiten Naivität“ weiß man Bescheid über die historische Kritik, aber findet Zugang zur Wahrheit des Mythos und kann die totale Wirklichkeit der Welt erfahren, eine Wirklichkeit, die von der Wissenschaft allein nicht erkannt werden kann.

b) Das Buch des Propheten Hosea

> Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten. Je mehr ich sie rief, desto mehr liefen sie von mir weg. Sie opferten den Baalen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar. Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn auf meine Arme. Sie aber haben nicht erkannt, dass ich sie heilen wollte. Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war da für sie wie die (Eltern), die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen. Doch er muss wieder zurück nach Ägypten, Assur wird sein König sein; denn sie haben sich geweigert umzukehren. Das Schwert wird in seinen Städten wüten; es wird seinen Schwätzern den Garaus machen und sie wegen ihrer Pläne vernichten. Mein Volk verharrt in der Treulosigkeit; sie rufen zu Baal, doch er hilft ihnen nicht auf. Wie könnte ich dich preisgeben, Efraim, wie dich aufgeben, Israel? Wie könnte ich dich preisgeben wie Adma, dich behandeln wie Zebojim? Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf. Ich will meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken und Efraim nicht noch einmal vernichten. Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns. (11,1-9)

Theologisch gehört Hosea 11 zu den bedeutendsten Texten des AT. Jahwe gibt dabei gleichsam den Blick frei ins eigene Herz. In ihm obsiegt die „väterlich-mütterliche“ Liebe [...] – „Gott ist Vater“. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15) hat hier in Hos 11 sein großes Präludium. Zugleich liegt hier in zwar anthropomorpher Form, aber darum umso eindrucksvoller ein Selbstzeugnis Gottes von seiner lebendigen Personalität vor [...]. (nach Alfons Deissler, NEB 4,52)

c) Das Buch Kohelet

> Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:
> eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen, eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen, eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen, eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz; eine Zeit zum Steinewerfen und eine Zeit zum Steinesammeln, eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen, eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren, eine Zeit zum Behalten und eine Zeit zum Wegwerfen, eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen, eine Zeit

> zum Schweigen und eine Zeit zum Reden, eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen, eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden. (Koh 3,1-8)

Das alttestamentliche Buch Kohelet (Luther nennt es „Prediger“) ist Teil der sogenannten „Weisheitsliteratur“. Es ist ein unbehagliches, unbequemes Buch, und schon die ersten Übersetzer und Abschreiber haben versucht, manche Ecken und Kanten zu glätten. Das Christentum hat es lange Zeit sehr einseitig rezipiert („vanitas vanitatum, omnis vanitas“, die Verachtung aller irdischen Güter). Für so manchen modernen Agnostiker ist Kohelet aber eine letzte Brücke zur Bibel.

> Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch. Welchen Vorteil hat der Mensch von all seinem Besitz, für den er sich anstrengt unter der Sonne? (Koh 1,2-3)

„Windhauch“ הֲבֵל ist das Leitwort des Buches; in den verschiedenen Übersetzungen zeigt sich schon seine Mehrdeutigkeit, wobei die Begriffe „Windhauch“ bzw. „Luftgespinst“ die wörtlichsten und wohl auch besten Übersetzungen sind. Die anderen Übersetzungsversuche sind schon Deutungen, wodurch viel Aussagekraft des Bildes verloren geht:

Hebräischer Originaltext	הֲבֵל הֲבָלִים אָמַר קֹהֶלֶת הֲבֵל הֲבָלִים הַכֹּל הָבֶל׃
Vulgata (lateinisch)	Vanitas vanitatum dixit Ecclesiastes vanitas vanitatum omnia vanitas.
King James Bible (1611/1769)	Vanity of vanities, saith the Preacher, vanity of vanities; all *is* vanity.
Unrevidierte Elberfelder Bibel (1905)	Eitelkeit der Eitelkeiten! spricht der Prediger; Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist Eitelkeit.
Revidierte Lutherbibel (1984)	Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel.
Revidierte Elberfelder Bibel (1993)	Nichtigkeit der Nichtigkeiten! - spricht der Prediger; Nichtigkeit der Nichtigkeiten, alles ist Nichtigkeit!
Deutsche Einheitsübersetzung (1980)	Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch.
Gute Nachricht Bibel (1997)	Völlig sinnlos ist alles, pflegte der Philosoph zu sagen, völlig sinnlos. Was auch geschieht, es hat alles keinen Sinn.
Gute Nachricht Bibel (2000)	„Vergeblich und vergänglich!“, pflegte der Lehrer zu sagen. „Vergeblich und vergänglich! Alles ist vergebliche Mühe.“

Der Grundton des Buches ist eher pessimistisch, doch sagt es nicht, dass „alles“ Windhauch sei, sondern „<u>das</u> alles“: Angesichts des Todes erscheint „das alles“ (nämlich all die Dinge, die den Menschen wichtig sind) als Windhauch, als Täuschung, als Nichts:

> Ich, Kohelet, war in Jerusalem König über Israel. Ich hatte mir vorgenommen, das Wissen daraufhin zu untersuchen und zu erforschen, ob nicht alles, was unter dem Himmel getan wurde, ein schlechtes Geschäft war, für das die einzelnen Menschen durch Gottes Auftrag sich abgemüht haben. Ich beobachtete alle Taten, die unter der Sonne getan wurden. Das Ergebnis: Das ist alles Windhauch und Luftgespinst. Was krumm ist, kann man nicht gerade biegen; was nicht da ist, kann man nicht zählen.
> Ich überlegte mir folgendes: Ich habe mein Wissen immerzu vergrößert, so dass ich jetzt darin jeden übertreffe, der vor mir über Jerusalem geherrscht hat. Oft konnte ich Wissen und Können beobachten. So habe ich mir vorgenommen zu erkennen, was Wissen wirklich ist, und zu erkennen, was Verblendung und Unwissen wirklich sind. Ich erkannte, dass auch dies ein Luftgespinst ist. Denn: Viel Wissen, viel Ärger, wer das Können mehrt, der mehrt die Sorge.
> Ich dachte mir: Auf, versuch es mit der Freude, genieß das Glück! Das Ergebnis: Auch das ist Windhauch. Über das Lachen sagte ich: Wie verblendet!, über die Freude: Was bringt sie schon ein?

Ich trieb meine Forschung an mir selbst, indem ich meinen Leib mit Wein lockte, während mein Verstand das Wissen auf die Weide führte, und indem ich das Unwissen gefangen nahm. Ich wollte dabei beobachten, wo es vielleicht für die einzelnen Menschen möglich ist, sich unter dem Himmel Glück zu verschaffen während der wenigen Tage ihres Lebens. Ich vollbrachte meine großen Taten: Ich baute mir Häuser, ich pflanzte Weinberge. Ich legte mir Gärten und Parks an, darin pflanzte ich alle Arten von Bäumen. Ich legte Wasserbecken an, um aus ihnen den sprossenden Baumbestand zu bewässern. Ich kaufte Sklaven und Sklavinnen, obwohl ich schon hausgeborene Sklaven besaß. Auch Vieh besaß ich in großer Zahl, Rinder, Schafe, Ziegen, mehr als alle meine Vorgänger in Jerusalem. Ich hortete auch Silber und Gold und, als meinen persönlichen Schatz, Könige und ihre Provinzen. Ich besorgte mir Sänger und Sängerinnen und die Lust jedes Menschen: einen großen Harem. Ich war schon groß gewesen, doch ich gewann noch mehr hinzu, so dass ich alle meine Vorgänger in Jerusalem übertraf. Und noch mehr: Mein Wissen stand mir zur Verfügung, und was immer meine Augen sich wünschten, verwehrte ich ihnen nicht. Ich musste meinem Herzen keine einzige Freude versagen. Denn mein Herz konnte immer durch meinen ganzen Besitz Freude gewinnen. Und das war mein Anteil, den ich durch meinen ganzen Besitz gewinnen konnte. Doch dann dachte ich nach über alle meine Taten, die, die meine Hände vollbracht hatten, und über den Besitz, für den ich mich bei diesem Tun angestrengt hatte. Das Ergebnis: Das ist alles Windhauch und Luftgespinst. Es gibt keinen Vorteil unter der Sonne.
Ich dachte nach, indem ich beobachtete, was Wissen wirklich ist und was Verblendung und Unwissen wirklich sind. Außerdem: Was für ein Mann wird auf den König folgen, den sie einst eingesetzt haben? Ich beobachtete: Es gibt einen Vorteil, den das Wissen bietet, aber nicht das Unwissen, wie es einen Vorteil gibt, den das Licht bietet, aber nicht die Dunkelheit: Der Gebildete hat Augen im Kopf, der Ungebildete tappt im Dunkeln. Aber ich erkannte auch: Beide trifft ein und dasselbe Geschick. Da dachte ich mir: Was den Ungebildeten trifft, trifft also auch mich. Warum bin ich dann über die Maßen gebildet? Und ich überlegte mir, dass auch das Windhauch ist. Denn an den Gebildeten gibt es ebenso wenig wie an den Ungebildeten eine Erinnerung, die ewig währt, weil man schon in den Tagen, die bald kommen, beide vergessen wird. Wie ist es möglich, dass der Gebildete ebenso sterben muss wie der Ungebildete? Da verdross mich das Leben. Denn das Tun, das unter der Sonne getan wurde, lastete auf mir als etwas Schlimmes. Denn es ist alles Windhauch und Luftgespinst.
Mich verdross auch mein ganzer Besitz, für den ich mich unter der Sonne anstrenge und den ich dem Menschen lassen muss, der nach mir kommt. Wer weiß, ob er ein Wissender ist oder ein Unwissender? Jedenfalls wird er über meinen ganzen Besitz verfügen, für den ich mich unter der Sonne angestrengt und mein Wissen eingesetzt habe. Auch das ist Windhauch. Ich stellte mich um und überließ mich der Verzweiflung über meinen ganzen Besitz, für den ich mich unter der Sonne angestrengt hatte. Denn es kommt vor, dass ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muss. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt. Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt?
Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch. Nicht im Menschen selbst gründet das Glück, dass er essen und trinken und durch seinen Besitz das Glück selbst kennen lernen kann. Ich habe vielmehr beobachtet, dass dies von Gottes Verfügung abhängt. Denn wer hat zu essen, wer weiß zu genießen, wenn nicht ich? Aber es gibt Menschen, denen Gott wohlwill. Es sind die, denen er Wissen, Können und Freude geschenkt hat. Und es gibt Menschen, deren Leben verfehlt ist. Es sind diejenigen, die er mit dem Geschäft beauftragt hat, zu sammeln und zu horten und dann alles denen zu geben, denen er wohlwill. Auch das ist Windhauch und Luftgespinst. (Koh 1,12-2,26)

Das Buch Kohelet ist im 3. Jh. v. Chr. entstanden. Zu dieser Zeit drangen griechische Kultur, Sprache und Lebensstil immer stärker in Palästina ein, zuerst nur in der Oberschicht, dann immer verbreiteter. In Jerusalem, der Stadt des israelischen Heiligtums, des Tempels, der Traditionen werden nun

griechische Schulen gegründet. Tempelschulen und hellenistische Schulen stehen einander als Konkurrenten gegenüber; dahinter steckt die Konkurrenz zweier Sinn-Welten. Die traditionelle israelitische Welt wurzelt in einer klar überschaubaren, bäuerlichen Gesellschaft, die hellenistische Kultur ist weltoffen, bunt und städtisch.

In dieser Situation entsteht das Buch Kohelet. Es ist der einzigartige Versuch, so viel wie möglich von der griechischen Weltsicht zu übernehmen, ohne dabei den Kern des Eigenen aufzugeben. Der Verfasser ist von der griechischen Philosophie inspiriert (inhaltlich und formal), schreibt aber in der alten Sprache Hebräisch. Das Buch Kohelet war wohl ein Schulbuch für die Tempelschule.

> Wenn jemand etwas tut - welchen Vorteil hat er davon, dass er sich anstrengt? Ich sah mir das Geschäft an, für das jeder Mensch durch Gottes Auftrag sich abmüht. Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat er die Ewigkeit in alles hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wiederfinden könnte. Ich hatte erkannt: Es gibt kein in allem Tun gründendes Glück, es sei denn, ein jeder freut sich, und so verschafft er sich Glück, während er noch lebt, wobei zugleich immer, wenn ein Mensch isst und trinkt und durch seinen ganzen Besitz das Glück kennen lernt, das ein Geschenk Gottes ist. Jetzt erkannte ich: Alles, was Gott tut, geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen und nichts abschneiden, und Gott hat bewirkt, dass die Menschen ihn fürchten. Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen soll, ist schon geschehen, und Gott wird das Verjagte wieder suchen. (Koh 3,9-15)

In diesem Text findet sich der erste theologische Hinweis: Kohelet greift den alten Begriff „Gottesfurcht“ auf, aber er interpretiert ihn neu: nicht als Gesetzesgehorsam, sondern als religiöse Scheu, Hingabe an Gott, den „Ganz-Anderen“, das Mysterium. Glück ist möglich, aber nicht durch Wissen oder Handeln machbar. Gottesfurcht bedeutet: In der VON GOTT bestimmten Situation darauf vertrauen, dass von Gott her alles gut, vollkommen und schön ist.

> Dies ist etwas, was ich eingesehen habe: Das vollkommene Glück besteht darin, dass jemand isst und trinkt und das Glück kennen lernt durch seinen eigenen Besitz, für den er sich unter der Sonne anstrengt während der wenigen Tage seines Lebens, die Gott ihm geschenkt hat. Denn das ist sein Anteil. Außerdem: Immer wenn Gott einem Menschen Reichtum und Wohlstand geschenkt und ihn ermächtigt hat, davon zu essen und seinen Anteil fortzutragen und durch seinen Besitz Freude zu gewinnen, besteht das eigentliche Geschenk Gottes darin, dass dieser Mensch sich nicht so oft daran erinnern muss, wie wenige Tage sein Leben zählt, weil Gott ihn sich um die Freude seines Herzens bemühen lässt [besser übersetzt: weil Gott ihm durch die Freude seines Herzens Antwort gibt]. (Koh 5,17-19)

„Vollkommenes Glück“ ist eine typisch griechische Wendung. Bei Kohelet ist dieses Glück aber ein Geschenk Gottes. Ein Mensch, der Freude (und darin das Glück) erfährt, der findet darin eine göttliche Antwort, eine Offenbarung des biblischen Gottes.

Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass das Buch Kohelet EIN Versuch ist, in einer veränderten kulturellen Situation die Glaubensüberzeugung neu zu formulieren (das war immer die Aufgabe der Theolog/inn/en). Das Buch hat freilich auch seine bedenklichen Seiten, es wagt sich manchmal gefährlich weit vor. Aber es ist ein interessanter, neuer Ansatz, eine Brücke zur Philosophie – etwas, das man sonst im AT so nicht findet.

Kohelet baut eine Brücke von der israelitischen Tradition zum hellenistischen Kulturkreis. Gotteserkenntnis kann daher nicht nur auf die Israeliten und die Tradition der hebräischen Bibel beschränkt sein. Es gibt so etwas wie die „natürliche Gott-Fähigkeit aller Menschen“: VOR jeder Offenbarung hat jeder Mensch schon Zugang zum Göttlichen.

d) Das Buch des Propheten Jona

Das Wort des Herrn erging an Jona, den Sohn Amittais: Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr (das Strafgericht) an! Denn die Kunde von ihrer Schlechtigkeit ist bis zu mir heraufgedrungen. Jona machte sich auf den Weg; doch er wollte nach Tarschisch fliehen, weit weg vom Herrn. Er ging also nach Jafo hinab und fand dort ein Schiff, das nach Tarschisch fuhr. Er bezahlte das Fahrgeld und ging an Bord, um nach Tarschisch mitzufahren, weit weg vom Herrn.

Aber der Herr ließ auf dem Meer einen heftigen Wind losbrechen; es entstand ein gewaltiger Seesturm, und das Schiff drohte auseinanderzubrechen. Die Seeleute bekamen Angst, und jeder schrie zu seinem Gott um Hilfe. [...] Dann nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer, und das Meer hörte auf zu toben. Da ergriff die Männer große Furcht vor Jahwe und sie schlachteten für Jahwe ein Opfer und machten ihm viele Gelübde.

Der Herr aber schickte einen großen Fisch, der Jona verschlang. Jona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches, und er betete im Bauch des Fisches zum Herrn, seinem Gott [...]. Da befahl der Herr dem Fisch, Jona ans Land zu speien.

Das Wort des Herrn erging zum zweiten Mal an Jona: Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde. Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage, und Ninive ist zerstört! Und die Leute von Ninive glaubten Gott. Sie riefen ein Fasten aus, und alle, groß und klein, zogen Bußgewänder an. Als die Nachricht davon den König von Ninive erreichte, stand er von seinem Thron auf, legte seinen Königsmantel ab, hüllte sich in ein Bußgewand und setzte sich in die Asche. Er ließ in Ninive ausrufen: Befehl des Königs und seiner Großen: Alle Menschen und Tiere, Rinder, Schafe und Ziegen, sollen nichts essen, nicht weiden und kein Wasser trinken. Sie sollen sich in Bußgewänder hüllen, Menschen und Tiere. Sie sollen laut zu Gott rufen, und jeder soll umkehren und sich von seinen bösen Taten abwenden und von dem Unrecht, das an seinen Händen klebt. Wer weiß, vielleicht reut es Gott wieder, und er lässt ab von seinem glühenden Zorn, so dass wir nicht zugrunde gehen. Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus.

Das missfiel Jona ganz und gar, und er wurde zornig. Er betete zum Herrn und sagte: Ach Herr, habe ich das nicht schon gesagt, als ich noch daheim war? Eben darum wollte ich ja nach Tarschisch fliehen; denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langmütig und reich an Huld und dass deine Drohungen dich reuen. Darum nimm mir jetzt lieber das Leben, Herr! Denn es ist für mich besser zu sterben als zu leben. Da erwiderte der Herr: Ist es recht von dir, zornig zu sein?

Mosaik in der Basilika von Aquileia

Da verließ Jona die Stadt und setzte sich östlich vor der Stadt nieder. Er machte sich dort ein Laubdach und setzte sich in seinen Schatten, um abzuwarten, was mit der Stadt geschah. Da ließ Gott, der Herr, einen Rizinusstrauch über Jona emporwachsen, der seinem Kopf Schatten geben und seinen Ärger vertreiben sollte. Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch. Als aber am nächsten Tag die Morgenröte heraufzog, schickte Gott einen Wurm, der den Rizinusstrauch annagte, so dass er verdorrte. Und als die Sonne aufging, schickte Gott einen heißen Ostwind. Die Sonne stach Jona auf den Kopf, so dass er fast ohnmächtig wurde. Da wünschte er sich den Tod und sagte: Es ist besser für mich zu sterben als zu leben. Gott aber fragte Jona: Ist es recht von dir, wegen des Rizinusstrauches zornig zu sein? Er antwortete: Ja, es ist recht, dass ich zornig bin und mir den Tod wünsche. Darauf sagte der Herr: Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht großgezogen hast. Über Nacht war er da, über Nacht ist er eingegangen. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können - und außerdem so viel Vieh?

e) Das „Lied der Lieder“ (Hohelied)

Das „Lied der Lieder“ ist ein Hochzeitslied, das in früheren Jahrhunderten (wegen seiner erotischen Atmosphäre) aus den Bibelausgaben für Priesterstudenten gestrichen wurde...

> Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm!
> Stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft ist hart wie die Unterwelt.
> Ihre Gluten sind Feuergluten, gewaltige Flammen.
> Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen; auch Ströme schwemmen sie nicht weg.
> Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn. (Hld 8,6-7)

In diesem Lied wird die Schönheit der Liebe besungen, mit Bildern eines paradiesischen Gartens. Das Buch enthält aber auch eine „verborgene Theologie“: Nur ein einziges Mal kommt der Name Gottes vor, allerdings nicht in der deutschen Einheitsübersetzung...

> Einheitsübersetzung 1980: Ihre Gluten sind Feuergluten, gewaltige Flammen.
> Lutherbibel 1912: Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN.
> Revidierte Elberfelder 1993: Ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs.
> Gute Nachricht 1997: Unüberwindlich – so ist auch die Liebe, und ihre Leidenschaft brennt wie ein Feuer.

Die Liebe ist eine göttliche Macht, stark wie (oder: stärker als) der Tod...

f) Das Buch des Propheten Amos

Der Viehzüchter Amos lebte in einer Zeit des Wohlstandes (8. Jh.), das Land erlebte eine wirtschaftliche Blüte (Ausgrabungen belegen, dass damals auch in kleinen Dörfern Luxusgüter zu kaufen waren, die sich sonst nur Könige leisten konnten). Auch in religiöser Hinsicht war alles bestens: Die Menschen führten ihren Reichtum auf ihre eigene Frömmigkeit zurück, und sie brachten ihrem Gott sehr großzügige Opfer dar. Allerdings: Die Reichen wurden immer reicher, die Armen immer ärmer. Und daran musste der Prophet Kritik üben, denn für Gott war es das wichtigste, dass es in Israel keine Ausbeutung und Unterdrückung gab. Wenn die Israeliten auf dieses wichtigste Gebot vergessen hatten und nur noch an ihren Reichtum dachten, dann musste der Zorn Gottes und seines Propheten erwachen:

> Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld. Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen. (Am 8,4-7)

Mutig protestierte Amos, selbst Bauer in einer der reichsten Gegenden des Landes, gegen Ungerechtigkeit und Ausbeutung. Großgrundbesitzer und Sklavenhalter lebten auf Kosten der überschuldeten Kleinbauern. In seiner Kritik war der Prophet Amos durchaus heftig. Er hielt sich in keiner Weise zurück und wählte mitunter sehr drastische Worte. Die Frauen der reichen Oberschicht beschimpfte er u.a. als fette „Baschan-Kühe“:

> Hört dieses Wort, ihr Baschankühe auf dem Berg von Samaria, die ihr die Schwachen unterdrückt und die Armen zermalmt und zu euren Männern sagt: Schafft Wein herbei, wir wollen trinken. Bei seiner Heiligkeit hat Gott, der Herr, geschworen: Seht, Tage kommen über euch, da holt man euch mit Fleischerhaken weg, und was dann noch von euch übrig ist, mit Angelhaken. (Am 4,1f.)

Amos wagte es, auch die Priester anzugreifen und Gottes Missfallen am Opferkult auszudrücken: Kult ist nur dann wahr, wenn er mit der gerechten Verteilung der Güter verbunden ist. Frömmigkeit allein ist zu wenig, sie ist vielmehr nur Heuchelei, wenn nicht gleichzeitig für soziale Gerechtigkeit gesorgt ist:

> Ich [=Gott] hasse eure Feste, ich verabscheue sie und kann eure Feiern nicht riechen. Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, ich habe kein Gefallen an euren Gaben, und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen. Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Dein Harfenspiel will ich nicht hören, sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach. (Am 5,21-24)

g) Weitere Empfehlungen

- ✓ Die durchkomponierte, schöne, theologisch raffinierte Erzählung vom Anfang (Genesis 1).
- ✓ Faszinierende Lebensläufe: Abraham, Sara und Hagar; Elija; Jeremia; Ester; Judit...
- ✓ Das Buch Ijob: ein theologisches Streitgespräch zum Thema „Wo ist Gott im Leid?"
- ✓ Die Psalmen – Lieder für jeden Anlass: loben, bitten, klagen, anklagen, danken, fluchen... (In meiner Hitparade auf Platz eins: Ps 30).
- ✓ Etwas zum Schmunzeln: die Ausführungen des Buches Jesus Sirach über das Benehmen bei Tisch, über den Weingenuss und das Erbrechen (Sir 31,21-31).
- ✓ Bei Einschlafschwierigkeiten: die Familienlisten im 1. Buch der Chronik (1Chr 1ff.).
- ✓ Die Friedensvision im Buch Micha (Mi 4,1-5).
- ✓ Das Buch Habakuk: Klage über die Gewalt (Hab 1,2-3) und über Umweltzerstörung (Hab 2,17).
- ✓ Die Visionen des Sacharja:

  > So spricht der Herr: Ich kehre zurück nach Zion und wohne wieder in Jerusalem. Dann wird Jerusalem «Stadt der Treue» heißen und der Berg des Herrn «Heiliger Berg». [...] Greise und Greisinnen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen; jeder hält wegen seines hohen Alters einen Stock in der Hand. Die Straßen der Stadt werden voll Knaben und Mädchen sein, die auf den Straßen Jerusalems spielen. [...] In jenen Tagen werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch. (Sach 8,3-5.23)
- ✓ Das Buch der Weisheit und die Lebens-Freundlichkeit Gottes:

  > Du hast mit allen Erbarmen, weil du alles vermagst, und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren. Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen. Wie könnte etwas ohne deinen Willen Bestand haben, oder wie könnte etwas erhalten bleiben, das nicht von dir ins Dasein gerufen wäre? Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens. (Weish 11,23-26)
- ✓

5. Ausklang

...ein Bild aus dem Film „Fahrenheit 451" (von François Truffaut)...

Literatur:

Alfons DEISSLER: Zwölf Propheten. Hosea, Joël, Amos. [Neue Echter Bibel 4]

Walter DIETRICH / Wolfgang STEGEMANN (Hg.): Biblische Enzyklopädie. [Bd. 1-12]

Israel FINKELSTEIN / Neil A. SILBERMAN: Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel.

Irmtraud FISCHER: Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels.

Heinrich KRAUSS / Max KÜCHLER: Erzählungen der Bibel. Das Buch Genesis in literarischer Perspektive.

Erich ZENGER: Das Erste Testament. Die jüdische Bibel und die Christen.

Erich ZENGER: Die Nacht wird leuchten wie der Tag. Psalmenauslegungen.

Erich ZENGER u.a.: Einleitung in das Alte Testament.

Die Geschichte Israels

Die Geschichte Israels ist **die Biographie einer Menschengruppe mit Gott**. Im Lauf der Jahrhunderte erfährt das Volk Israel immer mehr (und immer neu), **wer der Gott ist, der es begleitet**. Dabei gibt es Umwege, Sackgassen, reizlose Ebenen, Sprünge, neue Wege, steile Anstiege und neue Ausblicke – wie auf jedem Lebensweg.

Judentum und Christentum haben ein besonderes Verhältnis zur Geschichte: **Gott offenbart sich IN der Geschichte.** Das Volk Israel hat in seiner Geschichte Erfahrungen (Gottes-Erfahrungen) gemacht, und diese Erfahrungen werden weitergegeben und am Leben erhalten, indem man sie aufschreibt und weitererzählt. Die einzelnen Abschnitte der Geschichte Israels sind auch von einer religiösen Bedeutung: In ihnen zeigt sich „geschichtlich", wie sich das Gottesbild der Israeliten entfaltet.

Zugleich erprobt das Volk Israel immer wieder **neue Modelle des Zusammenlebens**, auf der **Suche nach einer gerechten Gesellschaft**. Deren Verwirklichung gelingt manchmal – und manchmal nicht. Übrigens: Die Geschichte Israels ist auch Teil unserer „Biographie".

h.f. Mag. Michael Scherzer

Zusammen-leben	**Nomaden** und **Halbnomaden** (leben in Gruppen und Stämmen zusammen)	Sklaven fliehen vor ihren Unterdrückern und beschließen, dass es in ihrer neuen Gesellschaft **keine Unterdrückung** mehr geben darf	„**Egalitäre Stammesgesellschaft**" (keine Anführer, Gott ist die einzige Autorität; nur bei Bedrohungen wird für kurze Zeit ein „Richter" eingesetzt)	**Monarchie** (Königtum) **Propheten** mahnen und erinnern an die Gerechtigkeit	**Exil** und **Diaspora** (Zerstreuung)	„**Substaatliche Theokratie**" (im Mittelpunkt des Lebens stehen die Tora, der Tempel, die Feste)
Personen	▪ Abraham, Sara ▪ Isaak, Rebekka ▪ Jakob, Lea, Rahel	▪ Mose, Mirjam ▪ Josua	▪ Debora ▪ Gideon ▪ Jiftach	▪ Könige: Saul, David, Salomo, Joschija... ▪ Propheten: Elija, Amos, Jesaja...	▪ Prophet Jeremia ▪ Prophet Ezechiel	▪ Esra, Nehemia ▪ die Makkabäer ▪ ... und: Jesus
Zeit	**Zeit der Erz-Eltern**	**Exodus (Auszug) aus Ägypten** 13. Jh. v.Chr.	**Zeit der Richter** 1200-1020 v.Chr.	**Zeit der Könige** 1020-586 v.Chr.	**Babylonisches Exil** 587-539 v.Chr.	**Nachexilische Zeit** 539 v.Chr.-70 n.Chr.
Gottesbild	Gen 18,1-15: **Gott in menschlicher Gestalt** Gen 31,53: **Polytheismus** Gen 32,10: **persönlicher Gott, der mit den Menschen mitgeht**	Ex 3,7-14: **Gott als JHWH, als Befreier** Ex 15,1-4: **Gott als Krieger**	Ri 2,11-18: **eifersüchtiger, zorniger Gott, Retter in der Not**	Ps 82,1-4: **JHWH als höchster der Götter** Ps 97,1-12: **Gott als König** Hos 11,4: **Gott als Eltern**	Jes 45,5-7: **Monotheismus** Jer 31,31: **Gottes (neuer) Bund mit den Menschen** Gen 1: **Gott als Schöpfer der Welt und des Lebens**	Weish 11,23-26: **Gott als Freund des Lebens** Weish 13,5: **die Schöpfung verweist auf den Schöpfer** ***>>> Neues Testament***